

## MILITÄRABKOMMEN

Portugals Regierungschef Salazar sucht militärische Rückendeckung für die portugiesischen Übersee-Provinzen Angola und Mozambique, seit er sich in der „Santa Maria“-Affäre von seinen angelsächsischen Nato-Verbündeten im Stich gelassen fühlt. Westliche Diplomaten in Lissabon erwarten den Anschluß Portugals an ein spanisch-französisches Militär-Abkommen, das vor kurzem in Paris von den Heeresministern Muñoz Grande und Messmer vorbereitet wurde. In dem Abkommen verpflichten sich die beiden Mächte, ihre afrikanischen Besitzungen gemeinsam zu schützen.

## ZITAT

„Ich brauche keinen Englisch-Unterricht. Jedermann versteht mich, wenn ich englisch spreche. Meine Schwierigkeiten liegen anderswo. Nicht alle verstehen mich, wenn ich portugiesisch spreche.“ (Brasilians neuer Präsident Janio Quadros auf das Angebot eines Professors, ihm Englisch-Unterricht zu geben.)

## KONGO

### LUMUMBA

### Erschlagen im Busch

Dreihundertvierundachtzig Tage lang hielt Patrice Lumumba die Welt in Atem. Davon dürfte er nur ganze 68 Tage mit den Instrumenten politischer Macht hantieren. Die Zerstückelung des begabten, unberechenbaren Demagogen beraubt den Kongo seines politischen Kopfes, besiegelt den Bankrott der von Dag Hammarskjöld repräsentierten Kongo-Politik des Westens und installierte die erste weltbekannte Märtyrerfigur für Afrika.

Die grausame Ermordung beginnt an den Rockschoßen jener zu hängen, die sie gewollt, und jener anderen, die ihr, wie Dag Hammarskjöld, untätig zugehört haben. Weiße und Farbige erlebten auch den Mord an Lumumba mit zweierlei Maß; bei den Farbigen rief er jene Gefühlsstürme hervor, die im Westen der Hinrichtung des Ungarn Imre Nagy gefolgt waren. Damals wie heute wird das vergossene Blut nicht gewogen, das an den Handlungen des ermordeten Heros klebt. Freilich haben weder Nagy noch Lumumba ihre politischen Widersacher umgebracht.

In das namenlose Grab des zerprügelten Märtyrers, dem der belgische Militärarzt Dr. Peeters, zur Zeit in Diensten Katangas, am 12. Februar den offiziellen Totenschein ausstellte (Todesursache: „Erschlagen im Busch“), drohen nicht nur die ehemaligen Herren des Kongo zu stürzen, sondern, von den Sowjets gedrängt und gestoßen, auch die gegenwärtige Organisation der Vereinten Nationen und ihr Generalsekretär



Munongo

Dag Hammarskjöld: weil Lumumba starb, muß Hammarskjöld fallen, fällt Hammarskjöld, soll ein Neutraler Generalsekretär werden.

Lumumbas politische Karriere begann und endete im Gefängnis der Katanga-Stadt Jadotville. Von dort aus verfrachteten die Belgier am 25. Januar 1960 den Auführer gegen ihr Kolonialregime im Flugzeug an den Brüsseler Konferenz-tisch, damit er bei den Verhandlungen über die Kongo-Unabhängigkeit den eigensinnigen Kasavubu ausmanövrieren konnte, der von einem Separat-Königreich träumte.

Nach Jadotville ließ Kongo-Präsident Kasavubu ein Jahr später seinen gefangenen Gegenspieler transportieren und damit seinem ärgsten Feind, dem Katanga-Separatisten Tshombé, ans Messer liefern, als Uno-Generalsekretär Hammarskjöld und die Kennedy-Regierung neues Interesse an dem gestürzten Lumumba bekundeten, weil die Macht seiner Anhänger bedrohlich wuchs.

Den Lufttransport des Gefangenen besorgte ein amerikanischer Pilot in Kasavubus Diensten. Seine Ankunft auf dem Flughafen der Katanga-Hauptstadt Elisabethville überwachten zwei belgische Beamte der katangesischen Geheim-polizei, und schwedische Uno-Soldaten sahen zu, wie Lumumba und seine Mit-gefangenen vor den Augen des katangesischen Innenministers Godefroid Munongo von schwarzen und weißen Polizisten grausam mißhandelt wurden.

Munongo, vom Gerichtsschreiber zum Minister avancierter Funktionär der mit belgischen Geldern finanzierten Conakat-Partei, hatte sechs Monate zuvor dem Premier die Landung auf demselben Flugplatz verweigert, auf dem Lumumba am 18. Januar fast zu Tode geprügelt wurde.

Lumumba saß damals mit Präsident Kasavubu in einer Kanzel. Per Funk sprach Munongo selbst den Präsidenten an: „Sie persönlich sind uns jederzeit willkommen, solange Sie aber dies Individuum Lumumba bei sich haben, dürfen Sie nicht landen.“ Die Sezession Katangas war der Sündenfall, den die Uno nicht hätte hinnehmen dürfen, wenn sie überhaupt Wert darauf legte, in Zentral-Afrika irgendeine Ordnung aufrecht-zuerhalten oder neu zu begründen.

Am Montag vergangener Woche bestätigte Munongo auf einer Pressekonferenz in Elisabethville jene Gerüchte, die bereits mehrere Tage zuvor an der Brüsseler Börse kolportiert wurden: Patrice Lumumba war tot. Und Uno-Beauftragter Dajal kondolierte in Léopoldville der klagenden Witwe.



Witwe Pauline Lumumba: Tränen für Afrika

„Jene Bürger Katangas (die Lumumba töteten)“, referierte Minister Munongo, „haben vielleicht etwas voreilig gehandelt, aber ihr Vorgehen ist entschuld-bar...“ Und: „Lumumba ist ein gemeiner Verbrecher, der für den Tod von Tausenden von Menschen verantwortlich ist.“

In Brüssel bestätigten danach Katanga-Diplomaten in vertraulichem Gespräch, daß Munongos belgischer Sekretär Jean Tignée die Geschichte von der abenteuerlichen Flucht Lumumbas erfand, während Tshombés belgischer Chefberater Georges Thyssen jene Erklärung formulierte, die der katangesische Innenminister den Auslandsjournalisten vorlas.

In Thyssens Text war von den Atomspionen Rosenberg über König Feisal von Irak bis zu Ungarns Revolutionspremier Imre Nagy vorsorglich auf jeden Fall politischer Justiz oder politischen Mordes Bezug genommen, der die Welt erregt, und den die Uno ungesühnt gelassen hatte.

„Was haben die Vereinten Nationen in all diesen Fällen getan?“ echauffierte sich Munongo, der im voraus der Uno das Recht absprach, den Mord an Lumumba zu untersuchen, wie es Uno-Generalsekretär Hammarskjöld inzwischen gefordert hat. „Was ich gesagt habe“, tönte Chefberater Thyssen durch den Mund des schwarzen Ministers, „soll die Schande der Vereinten Nationen zeigen, die klug schweigen, sobald es sich um eine Großmacht handelt, und die ihre Autorität hervorkehren, wenn es um ein schwaches Land geht.“

Der 1958 nach einem Geheimprozeß hingerichtete Kommunist Imre Nagy



# 73. Wiener Internationale Messe

Messepalast

12. bis 19. März 1961  
Messegelände

## TEXTILIEN UND MODE

Pelzsalon · Luxusartikel  
Kunstgewerbe · Spielwaren  
Sportgeräteschau · Sonderschau  
„Der ideale Campingplatz“ etc.

## TECHNIK · INDUSTRIE

Maschinen · Geräte · Werkzeuge  
Baumesse · Kunststoffe

## LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Landmaschinenchau mit  
Vorführungen · Mastrinderschau  
Sonderschau: Rationalisierung in  
der Forstwirtschaft  
Nahrungs- und Genußmittel  
Weinkost

## KOLLEKTIV AUSSTELLUNGEN

DES GEWERBES  
INTERNATIONALE  
MÖBEL AUSSTELLUNG  
AUSSTELLUNG  
„TECHNIK IM HAUSHALT“

Fahrtpreisermäßigung für Messebesucher  
auf den deutschen und österreichischen  
Eisenbahnen · Auskünfte und Messe-  
ausweise bei der Vertretung der Wiener  
Messe: Österreichischer Handelsdele-  
gierter für die Bundesrepublik Deutsch-  
land, Frankfurt am Main, Friedenstr. 5,  
und Hamburg 20, Goernestr. 27

# ALITALIA

DC-6B UND SUPER CONSTELLATION

# LUFTHANSA

ERSTER UND TOURISTEN-KLASSE

TÄGLICH

AN 13.35  
AN 16.25

AB 10.50  
AB 13.45

23 TAGE EXCURSION FARE

BÜCHUNGEN DURCH IHR IATA REISEBÜRO ODER ALITALIA- UND LUFTHANSA

hatte den Beifall der westlichen Welt gefunden, weil er 1956 während des Ungarn-Aufstandes den sowjetischen Divisionen trotzte. Damals hatte die Uno vergebens gegen die harte Machtpolitik der Sowjet-Herren opponiert.

Der 1961 erschlagene Kongo-Premier wird nun von Kommunisten und Farbigen als Märtyrer gefeiert, doch auch seine schwarzen Peiniger fühlen sich von einer großen Macht gedeckt: der von belgischem, britischem und amerikanischem Kapital gespeisten Bergbau-Gesellschaft „Union Minière“ in Katanga. „Für wie wünschenswert man die Beseitigung Lumumbas auch halten mag“, kommentierte das Brüsseler Finanzblatt „L’Echo de la Bourse“ offenherzig, „sie kommt in einem sehr schlechten Augenblick.“

In der Tat bietet dieser Mord den Sowjets nicht nur die Chance, dem von der Kennedy-Regierung offerierten Kongo-Kompromiß auszuweichen, ohne Chruschtschows Entspannungsthesen unglaubwürdig zu machen; er gestattet auch, dem in Stanleyville regierenden Gizenga als legitimen Lumumba-Nachfolger zu hofieren.

Und schließlich: Der im vergangenen Herbst von Chruschtschow in aussichtsloser Position begonnenen Attacke gegen Uno-Generalsekretär Hammarskjöld winkt jetzt unerwarteter Erfolg.

Auch bei stärkster westlicher Rücken-deckung vermag Dag Hammarskjöld nur so lange einem kommunistischen Boykott zu trotzen, wie ihn die afrikanischen und asiatischen Staaten — insgesamt 47 unter 99 Uno-Mitgliedern — stützen. Afrika aber hat jetzt seinen verratenen und geschundenen Heiland.



Kennedy-Schwägerin Lee Radziwill  
Flirt an der Weichsel

hölzernen Polen-Flirt des Bonner Kanzlers in Zusammenhang zu bringen: Beide Ereignisse sind in der Tat nur Reflexe einer angekündigten diplomatisch-wirtschaftlichen Offensive, mit der Amerikas neuer Präsident John Fitzgerald Kennedy in das kirchhofsruhige Gehege des Ostblocks einbrechen will.

Seit sich Kennedy auf seine Präsidenten-Rolle vorbereitete, schwebte ihm als zentrale Aufgabe der amerikanischen Ostpolitik vor, „die wachsende Spaltung im kommunistischen Lager zu fördern“. Beeinflusst durch die pro-polnischen Sentiments in der Familie seiner Frau Jacqueline — ihre Schwester Lee ist mit dem polnischen Fürsten Stanislaus Radziwill verheiratet — glaubt der Präsident, in Polen die weichste Stelle des Ostblocks entdeckt zu haben, von der aus Amerika in das osteuropäische Vorfeld der Sowjet-Union eindringen könne.

Schon im Wahlkampf hatte Kennedy propagiert: „Polen mag noch eine Satellitenregierung haben, aber die Polen sind kein Satellitenvolk.“ Nach seinem Amtsantritt erklärte er, Amerika dürfe niemals die sowjetische Herrschaft im Ostblock anerkennen und nicht die „Hoffnung aufgeben, daß die osteuropäischen Völker am Ende zu Freiheit und Wohlergehen gelangen“.

In seiner ersten Botschaft über die Lage der Nation kündigte Präsident Kennedy an, Polen solle eine großzügige Wirtschaftshilfe erhalten; außerdem werde er „mit der polnischen Regierung die Möglichkeit einer Verwendung unserer eingefrorenen polnischen Guthaben klären, damit sie für friedliche Projekte (in Polen) eingesetzt werden können“. Zudem will Kennedy, und darin unterscheidet er sich grundlegend von seinem Vorgänger Eisenhower, alle innen- und außenpolitischen Hindernisse für eine amerikanisch-polnische Brüderlichkeit hinwegräumen:

- ▷ Ein US-Gesetz (Battle Act) soll revidiert werden, das wirtschaftliche Beziehungen mit den Ostblockstaaten stark einschränkt, und
- ▷ Bonn soll zu eindeutigen Gesten des guten Willens ermahnt werden, die

## OSTBLOCK

### POLEN

### Amerikaner rein

Fast zur gleichen Stunde, da Konrad Adenauer den Krupp-Bevollmächtigten Berthold Beitz auf Kontaktsuche nach Warschau schickte, ließ sich der sowjetische Geschäftsträger im Warschauer Außenministerium mit einer Botschaft melden, die Polens kommunistischen Führern signalisierte, daß ihr Land zu einem der wichtigsten Schauplätze west-östlicher Auseinandersetzungen zu werden droht.

Der Geschäftsträger berichtete, die UdSSR habe die Absicht, den Sowjetbürger Awerki Borisowitsch Aristow zum neuen Botschafter in Warschau zu ernennen, und bitte daher um das Agrément.

Die Ankündigung aus Moskau mußte die Polen besonders deshalb irritieren, weil die Sowjet-Union nie zuvor in Warschau durch einen derart gewichtigen Funktionär vertreten worden war: Der 58jährige Apparatschik Aristow ist nicht nur Mitglied des obersten Führungsgremiums — des Präsidiums — der sowjetischen KP, sondern fungierte auch als Säuberungskommissar Chruschtschows und galt sogar zeitweilig als möglicher Nachfolger des Kreml-Herrn.

Den Beamten des polnischen Außenministeriums fiel es nicht allzu schwer, Aristows Warschauer Mission mit dem